

ISSN 1616-4024

M  A 64

MENSCH + ARCHITEKTUR • 64 • 01/2009

**KRANKENHÄUSER ODER GESUNDHÄUSER
ANREGUNGEN FÜR EINE ARCHITEKTUR
DER WANDLUNG**

Herbert Antweiler

Intuitiv geformte Architektur für demenzkranke Menschen

Innenraumgestaltung in einer Altenwohnstätte im Frankfurter Norden

Bild 1
Fußboden mit Keramik-
cheln. Alle Fotos: Archiv
Herbert Antweiler, vgl.
auch Titelbild.

Bild 2
Formfindung in Ton.

Bild 3
Beleuchtungselement.



Das Haus Aja's Gartenhaus wurde verwirklicht durch die Bauherrngemeinschaft der Friedrich-Schorling-Stiftung und dem Sozial-Pädagogischen Zentrum e.V. (SPZ). Das Haus Aja Textor-Goethe, nach der Mutter des Dichters benannt, wurde 1985 unter der Trägerschaft des SPZ verwirklicht. Dieses Haus ist mit 93 Appartementplätzen für »Betreutes Wohnen« und 124 Pflegeplätzen in drei Bereichen ausgestattet. Im Haus findet man einen ambulanten Pflegedienst, zwei Arztpraxen, ein physikalisches und künstlerisches Therapeutikum (Massagen, Heileurythmie, Krankengymnastik und Wärmeanwendungen, medizinische Bäder, Biografiearbeit und Gesprächstherapie). Des Weiteren gibt es Gästezimmer im Haus, eine Kapelle für drei Konfessionen, den öffentlich zugänglichen Speisesaal und ein Café, einen Naturmarkt und einen Friseursalon. Der Pflegebereich »Arnica« betreut schwerpunktmäßig demenziell erkrankte Bewohner. Von hier ausgehend entstand die Initiative, demenzkranke Menschen in einem neuen Stil besser und einfacher betreuen zu können. Zu diesem Zweck wurde auf dem benachbarten Grundstück ein neues Gebäude errichtet und im Juli 2007 eröffnet: »Aja's Gartenhaus«.

Im neuen Haus mit einer Gesamtfläche von 2767 m² finden vier Wohngruppen mit jeweils 8 BewohnerInnen Platz, die dort in einem familienähnlichen Rahmen auf 400 m² pro Gruppe gut betreut zusammenleben. Jede Wohngruppe hat über eine große Terrasse, bzw. einen ebenso großen Balkon, Zugang zum gemeinsamen Naturerlebnispark. Die aus privaten Mitteln gespeiste »Friedrich-Schorling-Stiftung« hat den Ausbau der

Dachetage finanziert, um dort jeweils neun Mitgliedern der »Wohngruppe unterm Dach« ein selbstbestimmtes Leben in »Wahlverwandtschaft« zu ermöglichen nach dem Motto: »Zusammen leben, sich gegenseitig unterstützen, sich geistig weiterentwickeln«. Die gegenseitige Unterstützung in Notfällen wie auch der regelmäßige ehrenamtliche Einsatz in den darunterliegenden Etagen gehört für die Mitglieder der »Wohngruppe unterm Dach« zum Konzept.

Ausgangssituation

Der Autor schreibt über die Geschichte seiner Gestaltungsarbeit in »Aja's Gartenhaus« und deren Hintergründe bewusst aus der »Ich-



Perspektive«, da sein intuitiver Zugang zur Formfindung zunächst nur ein ganz subjektiver, persönlicher sein kann. Ihre weitergreifende, vielleicht allgemeine Bedeutung erlangen die hier vorgestellten Gedanken und architektonischen Raumgestaltungen erst durch den Widerhall, den sie bei Auftraggebern, Nutznießern und den Lesern dieses Berichts erzeugt haben, beziehungsweise erzeugen werden.

Der Rohbau von Aja's Gartenhaus stand schon fertig in dem alten Gartengelände zwischen »Mutterhaus« und Waldorfschule, als ich, eingeladen vom Arbeitskreis für Millieugestaltung, das Objekt zum ersten Mal in Augenschein nahm. Die zentralen Lebensräume der vier entstehenden Gemeinschaftswohnungen mit Küche, Ess- und Wohnbereich waren alle durch eine Fensterfront weit geöffnet zu der auf der Südseite entstehenden Gartenanlage, auf der anderen Seite hufeisenförmig umschlossen von den acht Einzelzimmern für die Bewohner, jeweils ausgestattet mit eigenem Duschbad. Hier würde sich ein familienähnliches Zusammenleben von hilfebedürftigen Menschen entwickeln können. Vom zentralen Raum aus würden die Lebensbegleiter/innen das Geschehen in der Wohngruppe ohne große Mühe im Blick behalten können. Dort würde in der offenen Küche und in dem großzügigen Wohn- und Essbereich das Alltagsgeschehen seinen Raum finden.

Unter der Leitung des Berliner Geomanten Gregor Arzt hatte eine Gruppe sich mit den Energiefeldern des Baugeländes befasst, hatte sich bemüht, vor und während der Bautätigkeiten heilend auf das Gelände einzuwirken. Der Geomant zeichnete vom Baugelände eine Karte der Erdenergiepotentiale auf der Grundlage seiner radiästhetischen Messungen. Dabei fiel auf, dass die Orte im Haus, an denen die »Ofenbänke« in den vier Wohnbereichen entstehen sollten, eine besondere Charakteristik aufwiesen. Im Westen zeichnete er ein in sich fast geschlossenes Energiefeld, welches einen sehr offenen Gegenpol im Osten mit seinen Schwingungen zu speisen schien. Der Geomant forderte den



Bauherrn auf, der Architektur in seiner materiellen Gestalt noch mehr schwingvoll-lebendige Wesenszüge zu verleihen, damit sich das Bauwerk mit dem Wesen der Erde besser verbinden könne.

Neu entstehende Architektur verursacht – hier in besonderem Maße wegen des problematischen Baugrundes – tiefgreifende Veränderungen im Erdgefüge des Ortes. So haben das Gebäude und die darin wirkenden Menschen im doppelten Sinne eine heilende Aufgabe zu vollziehen: Dem Energiefeld der beunruhigten Erde zu einer neuen Harmonie zu verhelfen und natürlich heilsam und ausgleichend auf die Seelen der demenzkranken Menschen im Haus einzuwirken, was aus meiner Sicht durchaus gut zusammenpasst. Das Projekt faszinierte mich spontan und ich erhielt den Auftrag, den vier Lebensgemeinschaften in Aja's Gartenhaus durch die Gestal-

tung von vier unterschiedlichen, beheizten Sitzlandschaften – »Ofenbänke« – eine wohlthuend anregende Atmosphäre und eine schwingvoll gerundete individuelle Charakteristik zu verleihen. Parallel dazu durfte ich dem zentralen Baderaum im Haus, in der eine moderne Badewanne für körperlich eingeschränkte Menschen ihren Platz finden sollte, eine den praktischen und seelischen Anforderungen entsprechende Gestalt verleihen.

Anliegen und Vorgehensweise

Als Bildhauer, Lebensraumgestalter und Formensucher beschäftige ich mich damit, mir selbst und anderen Menschen einen Raum

Bilder 4-7
Beheizbare Ofenbänke der verschiedenen Wohngruppen, benannt nach den Brieffreundinnen der Namenspatronin des Hauses: Christiane, Anna Amalia, Bettina und Louise.

Bild 8
Geomantische Ressourcen Dr. Gregor Arzt.

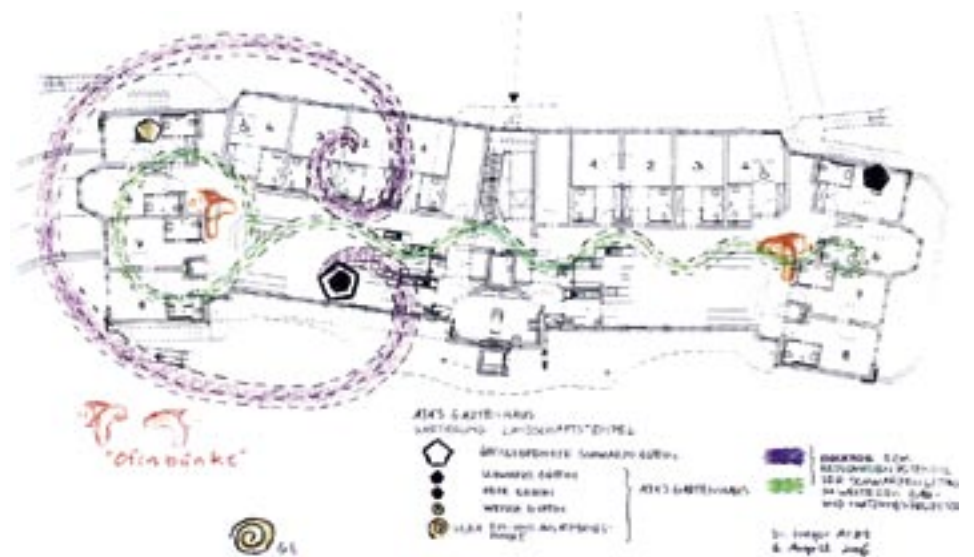


zu schaffen, der ihnen bei der sinngebenden Ausgestaltung ihres Lebens hilfreich ist. Die Formgestalten sollen meinen Respekt vor den elementaren Urkräften des Lebens widerspiegeln – sollen sie einladen, uns zu unterstützen. Der geschaffene Raum soll sozusagen ein Festsaal sein für das Leben, das wir in uns entfalten wollen. In ihm soll der Klang unserer Quelle seine Resonanz finden. Hier soll etwas spürbar werden von dem Geheimnis des Paradieses, dem wir in unserem Leben auf der Spur sind.

Ein besonderes Anliegen war es mir seit langem, Lebensräume und Erlebnisräume für demenzkranke Menschen gestalten zu können. In den Jahren 1990/91 hatte ich bereits selbst für und mit Demenzkranken gearbeitet. Mein Vater war zirka 15 Jahre an einer Alzheimer-Demenz erkrankt, ohne dass es mir möglich war, ihm die Umgebung zu verschaffen, die ich mir für ihn gewünscht hätte. Nun ging der Wunsch auf eine andere Weise in Erfüllung.

Das Menschenbild

Für die Projektinitiatoren, die Lebensbegleiter/innen wie auch für die Gestalter ist das hier formulierte Menschenbild von grundlegender Bedeutung. Wir gehen davon aus, dass die Entwicklungsprozesse des Menschen sich über sein irdisches Leben hinaus fortsetzen. Die Entwicklung jedes einzelnen Menschen in seinem Leben und sein Verhältnis zu anderen Menschen wirken spürbar zurück auf das Wesen der menschlichen Gemeinschaften im Allgemeinen. Wir sind der Überzeugung, dass das Wesen des irdischen



Menschen ein »Abbild« hat in der geistigen Welt, welches auf eine von uns in diesem Leben nicht völlig begreifbare Weise »ganz«, vollständig, gesund und im doppelten Sinne »unkränkbar« ist. Dieses Wesen bedarf der Erfahrungen seiner körperlichen Existenz, auch wenn der Mensch auf Erden nicht mehr im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte ist. Umgekehrt können wir als menschliche Begleiter des Dementen mit seinem Geistwesen in Verbindung treten, um ihn zu unterstützen. Wir erreichen mit einer herzwarmer Begleitung – wie auch mit einer liebevollen architektonischen Gestaltung – sein Wesen. Sei es eine Unterstützung auf der einen oder auf der anderen Ebene. Durch unseren Umgang mit bedürftigen Menschen erschaffen wir geistige Kräfte, die auf uns und andere zurückwirken. In diesem Sinne ist die Art und Weise der Begleitung pflegebedürftiger Menschen, beziehungsweise das Miteinander mit Menschen überhaupt, im höchsten Maße bedeutsam für unser aller Wohlbefinden und unsere weitere Entwicklung als menschliche Gemeinschaft in einem natürlichen Lebensraum. In der Architektur der Menschen spiegelt sich das Wesen ihres menschlichen Miteinanders wieder. Eine gewisse »freundliche Tragik« ist in dem Umstand zu sehen, dass erst die Probleme in der Lebensbegleitung demenzkranker Menschen dazu geführt haben, das nun endlich angemessene, seelenwärmende Wohnformen für ältere Menschen entwickelt werden.

Meine intuitive Arbeitsweise

Wenn ich die richtige Gestalt für meine Aufgabenstellung suche, so überlasse ich es weitgehend meinen Händen, was sich dort formgebend entwickeln will. Eine bewusste, kritische Auseinandersetzung mit meinen Gedanken und Fragen, welche die Formgebung betreffen, vermeide ich in dieser Phase so gut wie möglich, sie würden den Spielraum meiner intuitiv arbeitenden Hände unnötig einschränken – vielleicht sogar blockieren. Bevor ich mich mit der eigentlichen Formfindung befasse, sammle ich alles verfügbare Material: Da ist die Anforderung der Aufgabenstellung, alle verfügbaren Fakten, Maße, Pläne, Bilder, Gedanken und Hinweise betroffener Menschen. Ich erfasse alle nicht veränderbaren Rahmenbedingungen. Ich versuche mich in die betroffenen Menschen einzufühlen, spreche mit Ihnen, erlebe sie, schaue an, was ihnen wichtig ist, höre ihre Musik. Ich versuche mich mit dem Ort zu verbinden, an dem das Objekt entstehen soll, verweile dort, empfinde, an was es fehlt. Dann modelliere ich, wenn erforderlich, ein technisches Basismodell. Hier werden die räumlichen Bedingungen, in die ich hineinarbeiten muss oder Objekte, die es zu verkleiden gilt, maßstabsgetreu dargestellt. Erst dann kann die eigentliche Formfindung beginnen. Fakten treten nun in den Hintergrund, sie wirken jetzt nicht mehr über das Bewusstsein auf den Formfindungsprozess ein. Es ist ein Zustand von »konzentrierter

Entspannung«, der hierfür erforderlich ist. Ein Zustand, der näher dem Schlafen, als dem Wachsein ist – ein waches Träumen sozusagen. Allzu konkrete Gedanken würden den Fluss intuitiver Impulse unterbrechen. So erreichen mich durch diesen Fluss Formgestaltungen, welche ich mit meinen Gedanken nicht hätte »ergreifen« können, welche treffsicherer sind, als meine Vorstellungskraft sie hätte entwickeln können. Die Lösungen, die ich mir wünsche, fließen meinen Händen zu. Erst wenn sich die Form »rund« (im Sinne von »fertig«) anfühlt, werde ich das Ergebnis einer »wachen« kritischen Überprüfung unterziehen. Ich bemühe mich, mein schöpferisches Handeln in den Dienst meines mich unterstützenden Geistwesens zu stellen, beziehungsweise derjenigen Wesen, die mit der heilenden Arbeit des schöpferischen Gestaltens meiner Aufgabe verbunden sind. Ob dies dann gelungen ist, erkenne ich wunderbar an der Resonanz des Ergebnisses mit meinem Empfinden, mit dem Ort und mit den Menschen, die dort ein- und ausgehen.

Eine beseelte Architektur

Das funktionell durchdacht gegliederte Bauwerk des Frankfurter Architekten Wolfgang Schwarzmeier löst sich von seiner klassisch geometrischen Strenge durch den Versatz von Raumkörpern und Dachflächen in flachen Winkelbeziehungen. Der Farbgestalter Armin Gnadt (Frankfurt-Niederursel) tauchte das Gebäude in warme mediterrane Ocker- und Rot-Töne, die im Innern lasierend aufgetragen wieder auftauchen, um sich in den Wohnräumen dann mit milden Grüntönen zu verbinden. Lavendelfarbene Akzente erhöhen die Wirkung der warmen Farben. In diese Farbkombination hinein stellte ich meine geschwungenen Sitzlandschaften, die »Ofenbänke«, als einen Bestandteil der Architektur, organisch verbunden mit dem ansonsten geometrisch strukturierten Innenraum. Von Sigrid Holtorf, die später eine Wohnung unter dem Dach bezog, kam der Impuls, den Wohngruppen jeweils eine historische Patin aus dem Kreis der Brieffreundinnen von Frau »Aja« zuzuordnen: Anna Amalia von Sachsen-Weimar (1739-1807), Bettina von Arnim (1785-1859), Christiane Vulpius (1765-1816) und Louise Schlosser (1800-1886). Ich beschäftigte mich intensiv mit deren Biografie und entdeckte



9



10



11

Bilder 9 und 11
Gitterformen einer
Ofenbank geschweißt,
Originalgröße abzüglich
Putzauftragstärke.

Bild 10
Modelle, M 1:20.



Bild 12
Deckenschnecke.

Bild 13
Tonmodell Bad
M 1:20.

Bild 14
Duschbereich.

sehr unterschiedliche, sehr starke und vor allem absolut integre Persönlichkeiten. In jeder Wohngruppe sah ich die Seele der betreffenden Frauen, konnte ihre Charaktere sogar mit den geomantisch erschlossenen Energiemustern verbinden. Es war klar: Meine intuitive Formgebung musste sich an dem Wesen dieser Frauen orientieren. So zogen diese Seelenkräfte ein in meine Arbeit und damit auch verstärkt in die Räume des Hauses. Sie unterstützen die Arbeit dort, geben auch Orientierung durch das Beispiel ihres Werdeganges auf Erden.

Die Modelle für die Ofenbänke wurden in Ton im Maßstab 1:20 modelliert. Davon ausgehend wurden extern Gitterformen in Originalgröße (abzüglich Auftragsstärken) geschweißt, vor Ort montiert und mit Streckgitter beplankt. In die Form, wie auch in angrenzende Wandflächen arbeiteten wir verschiedene Licht-Quellen ein (Leuchtmittel LED/warmweiß und Glühlampe), welche die Formkraft des Objekts unterstützen. Organisch eingebettet ist im hinteren Bereich der Bank ein Arbeitsplatz mit Laptopauszug und Medikamentenschrank. Die Gitterform wurde auf Kalkzementbasis mehrfach beschichtet und ausmodelliert. Die Oberfläche bildet eine scheuerfeste Silikatfarbe mit geschütztem Lasurauftrag. Die Ofenbänke bieten, unterstützt durch formbare Kissen, fünf Sitzplätze oder auch eine warme Liegefläche. Sitz und Rückenflächen sind zentral beheizt mit konstant einstellbarer Temperatur.

»Aja's Paradies«

In dem zentralen Baderaum des Hauses (24 m², zwei kleine beschattete Fenster), in dessen Grundriss kaum ein rechter Winkel zu finden war, konnte ich eine kompromisslos organisch geschwungene (ich nenne es: »freischwingende«) Formgebung verwirklichen. Decken- und Wandflächen wurden kantenlos miteinander verbunden, um einen

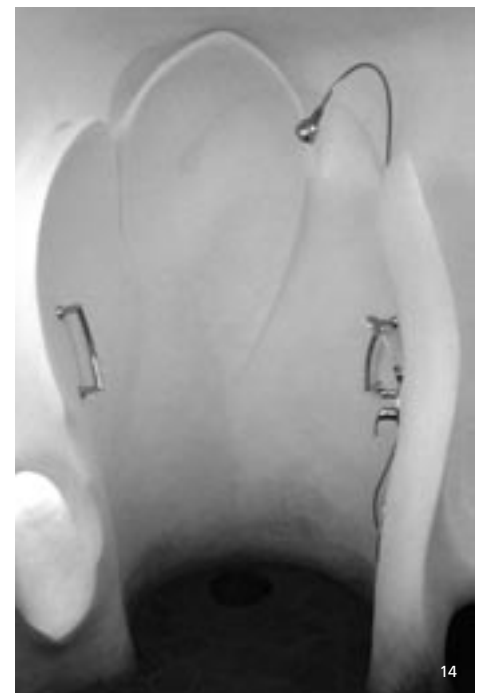
naturnahen, von geometrischer Struktur befreiten Raum zu schaffen. Diese zusammengezogenen Flächen könnten als eine Hülle oder auch ein Himmelszelt verstanden werden. Auf diesem Hintergrund fanden auch hier freischwingende, organische Formen ihren Platz, wie sie im Modell entwickelt wurden. Der Duschkorpus erinnert an eine Blüte. Das modellierte Waschbecken schwingt sich ansatzlos aus der Wandgestaltung heraus. In Blickrichtung des Badenden bildet ein Relief ein Art Lichtkaskade. Zarte florale, die Senkrechte betonende Formen erinnern an Blätter oder zarte Flügel. Besonders beheizte Sitz- und Schalenformen dienen dem Anwärmen von Kleidung und Handtüchern. Auch hier werden nur Flächen beheizt: Boden, Wände und der Deckenbereich über der Badewanne, in dem ein großes Spiral-Lichtrelief zum Träumen einlädt. Ausreichende Versorgung mit Strahlungswärme und ein angenehmes Raumklima sind so gesichert. Der von KARAMULIS entworfene Bodenbelag aus handgefertigten Terrakottafliesen ist für formsuchende Füße angenehm profiliert und trittsicher. Für die Farbgebung des Bades wählte ich ein sonniges Sandgelb, das sich vom Boden her aus einem erdigen Oxidrot entwickelt, um dann in einem zartlebendigen Verlauf zum Himmel hin immer heller zu werden. Die Formen sollen die Phantasie der Badenden beflügeln und keine eindimensionale Botschaft aussenden.



Hier werden die Lebensbegleiter/innen ihre Bewohner verwöhnen. Im warmem Wasser, unterstützt durch sanfte Wärmestrahlung von oben werden Öldispersionsbäder und Massageanwendungen ausgeführt. Der Raum bietet zusätzlich Platz für Behandlungen im Sitzen oder auch auf einer mobilen Massagebank. Mein Wunsch ist es, eine emotional angenehm anregende Umgebung zum Entspannen geschaffen zu haben: Ein kleines Paradies für betagte Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Oder könnte es auch ein Geburtsraum sein? Der Baderaum soll seinen Nutzer entspannen und glücklich sein lassen. Oder soll er sogar, wie eine Bewohnerin es formulierte, »ein Stück Himmel auf die Erde holen«?

Krankheit im Alter

Krankheitsprozesse lösen beim Menschen bekannterweise besondere Entwicklungsschübe aus. Dies ist bei Kindern ganz offensichtlich, aber auch beim erwachsenen Menschen noch deutlich nachvollziehbar. Was aber soll durch eine Krankheit im Alter sich noch entwickeln können? Für mich ergeben die Lebensprozesse nur dann einen Sinn, wenn ich davon ausgehe, dass es eine persönliche Entwicklung über den Tod hinaus gibt. Wenn dies so ist, dann spielen die Alterskrankheiten sicherlich eine ganz besondere Rolle dabei, ist doch der Übergang ein ganz besonderes Ereignis! Zuvor will Wesentliches bearbeitet und vielleicht auch noch umgewandelt werden. Eine Architektur, die für alt gewordene Menschen gebaut ist, sollte diesen Prozessen einen angemessenen Raum geben. Es ist etwas Besonderes, alt zu wer-



den. Dies sollte sich auch im Umfeld betreuungsbedürftiger Menschen widerspiegeln.

Demenz und Emotionalität

Menschen erleben emotional. Menschen entscheiden nach Gefühl. Wurde das in den vergangenen Jahrzehnten nicht allzu häufig übersehen, wollte man nicht gerne Entscheidungen immer so aussehen lassen, als seien sie vollständig auf »objektive« Grundlagen zurückzuführen? Auch wenn viele Menschen unter uns nur an das »Allgemeingültige«, an das »Objektive« glauben möchten – letztlich entscheidet die »gefühlte Wahrheit« oder eine intuitive Eingebung über das, was wir geschehen lassen. Wir besitzen eine »emotionale Intelligenz«, heute beginnen wir neue wahre Welten zu entdecken, indem wir uns auch Subjektivität erlauben.

In Aja's Gartenhaus können ältere (und auch jüngere) Menschen eine emotional anregende Atmosphäre erleben, sei es im Garten, in den Gemeinschaftsräumen, sei es auf einer Ofenbank oder in »Aja's Paradies«. Für manchen Demenzkranken wird die Emotionalität zum letztlich einzigen Erfahrungs- und Ausdrucksmittel. Vielleicht kann der eine oder andere in seiner Krankheit die eigene Biografie ergänzen um einen Aspekt, der im bisherigen Leben zu kurz gekommen ist? Emotionalität will gelebt sein.

Demenz und Wasser

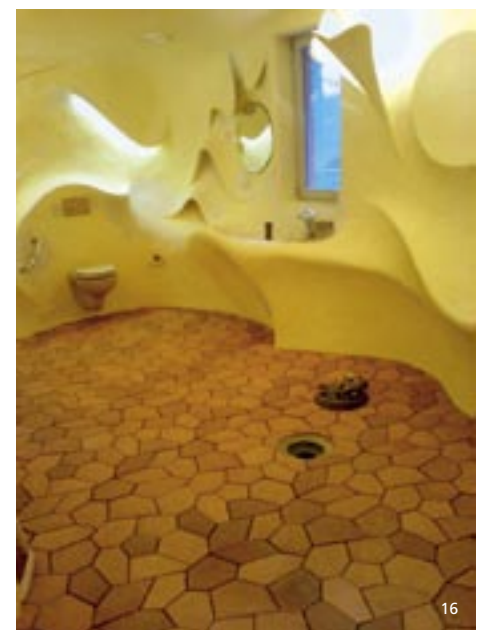
Der demenzkranke Mensch leidet insbesondere in der Frühphase seiner Krankheit unter einer für ihn nicht mehr zuzuordnenden Unruhe, welche zu einem übermäßigen Bewegungsdrang führen kann. Der Kranke

kann einen für andere Menschen normalen Reizpegel nicht mehr wie früher verarbeiten. Er nimmt noch wahr, dass er hier einen zunehmenden Mangel entwickelt, weiß aber mit seinem veränderten Zustand nicht umzugehen. Dies versetzt ihn in Unruhe. Das Erleben von Wasser, das Geräusch wie auch der Kontakt mit der Haut beim Eintauchen und »Fließen lassen«, ist ein wunderbares Mittel, um Entspannung und Erleichterung herbeizuführen. Auch deshalb hat der zentrale Baderaum in Aja's Gartenhaus einen besonderen Stellenwert. Das bewegte Wasser ist ein Element, das in einer reizüberfluteten Welt einen reinigenden Ausgleich schafft. Das Geräusch von plätscherndem Wasser beruhigt auch den gesunden Menschen und lädt zum Verweilen ein. Es zieht die Aufmerksamkeit auf sich, beruhigt und verführt dazu, die Gedanken auf eine angenehme Art schweifen zu lassen. Es scheint so, als würden beunruhigende Gedanken an Bedeutung verlieren, Nervosität ist oft wie »weggespült«. Mit zunehmendem Fortschreiten der Krankheit nimmt der Demente seine eigenen Defizite immer weniger wahr. Oft ergibt sich hierdurch eine große Erleichterung. Belastende Erinnerungen haben keine Bedeutung mehr. Das Verhalten erinnert mich dann oft an die Unbekümmertheit kleiner Kinder. Der Demente reagiert nun wie diese besonders auf emotionale Zuwendung und immer weniger auf verbale verstandesorientierte Mitteilungen. In dieser Phase werden die



Bilder 15, 16
Teilansichten des Gemeinschaftsbades.

Bilder 17 - 19
Situation am Waschbecken mit Leuchtkaskade.



Erkrankten ihre Behandlungen mit Wasser besonders genießen, denn die Berührung mit warmem Wasser hat eine sehr emotionale Qualität, insbesondere wenn sie von einfühlsamen Menschen begleitet wird, wenn sie vielleicht auch in Zusammenhang mit aromatischen Ölbehandlungen, und sanfter Musikbegleitung erlebt werden kann.

Geborgenheit erleben

Die Qualität der menschlichen Begleitung ist die wesentliche Grundlage dafür, um dem Betreuten ein Empfinden und eine Atmosphäre von Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln. Diese wird aber auch wesentlich durch die gestalterischen Aspekte des Raumes beeinflusst. Schließlich wird ja auch durch sie das liebevolle Wirken der gestaltenden Menschen spürbar. Eine freischwimmende Raumgestaltung vermittelt mir ein Verständnis von »Innenraum« in einem ganz ursprünglichen Sinne. Diese Erinnerung an unseren Ursprung ist ein Archetyp für das, was wir unter »Geborgenheit« verstehen und empfinden. Diese Raumgestaltung verzichtet bewusst auf Ecken und scharfe Kanten, die in den Innenraum gerichtet sind. Ein emotional empfindliches, verletzliches und ungeschütztes Wesen würde sich dadurch angegriffen fühlen. Der Raum selbst ist hier das Nest, man kann sich bedenkenlos hineinlegen. Dieser Raum ist beinahe wie ein Uterus, in dem man sich mit allem versorgen lassen kann, aber dennoch lichtdurchflutet und weit. Nichts ist auf mich gerichtet – ich bin der Mittelpunkt. Ich erlebe den Raum als Hülle, die nicht einengt, deren Ausgestaltung liebevolles Denken und Wirken spürbar werden lässt. Hier wirken Formen- und Lichtgestaltungen, Wärme und Farbe, sowie alle liebevoll ausgesuchten Einrichtungsgegenstände.

Die Bedeutung der letzten Lebensjahre

Jeder gelebte Augenblick im Leben eines Menschen ist von besonderer Bedeutung, denn nur im gegenwärtigen Augenblick habe ich die Chance, meine Lebenskraft sinnvoll wirken zu lassen. Nur »jetzt« kann ich Leben, Lebensform und Lebensraum gestalten. Dennoch messe ich den ersten und den letzten Lebensjahren eines Menschen eine ganz besondere Bedeutung zu. Diese Jahre sind dem Ursprung, dem Urgrund des Lebens besonders nahe. Es ist ein Fest in dieses Leben mit all seinen Chancen hineingeboren zu werden, wie es auch ein Fest ist, es zu verlassen. Es ist ein Fest, begleitet von Freude und Dramatik, von sehr schmerzvollen wie auch von Glückse-



17



18



19

ligkeit spendenden Prozessen. Mir war es vergönnt, diese Lebensereignisse bei meinen Kindern, wie auch bei meinen Eltern in Ruhe und in einem geschützten Raum miterleben zu dürfen. Hier konnte ich eine Dichte an Lebensenergie in einer geradezu heiligen Konzentration empfinden, wie ich sie wohl kaum in anderen Situationen meines Lebens spüren konnte. Hier scheinen Heerscharen von Geistwesen damit beschäftigt gewesen zu sein, uns in diesen Momenten zur Seite zu stehen. Stimmungen begleiteten mich, in denen tiefste Trauer und seligste Glücksempfindung miteinander verschmolzen, um mir für kurze Zeit einen direkten Blick ins Paradies zu öffnen. Es ist ein Ereignis, bei der die Zeit ihren Atem anhält. Es ist ein wirklich »heiliger Raum«, der uns umgibt, wenn wir unseren Körper betreten, wie auch wenn wir ihn wieder verlassen. Die Jahre nach der Geburt sind ebenso wie die Jahre vor dem Tod eine Zeit, in die die Intensität dieser festlichen Ereignisse besonders hineinwirkt. Wir können in der Regel nicht erkennen, welchen Weg unsere Mitmenschen nach dem Tode im Kreislauf unseres Lebens nehmen. Wir können aber wohl nach Art und Intensität empfinden, wie die Lebensenergie des Verstorbenen und vor allem auch die Energie der Ereignisse vor und während des Sterbens auf uns zurückreflektiert und intensiv in unser weiteres Leben hineinwirkt.

Die Architektur bildet mit ihrem Raum die Hülle für Lebensprozesse. Sie soll Geborgenheit und Herzenswärme ausstrahlen und in sich tragen. Diese Räume sollen die menschlichen, wie auch die feinstofflichen Engelskräfte einladen, um dort zu wirken.

Herbert Antweiler, geb.1957; Formenfinder & Lebensraumgestalter, Kunstpädagoge, begleitete seinen demenzkranken Vater, arbeitete im sozialen Bereich, ist selbständig seit 15 Jahren mit seinem Unternehmen »KARAMULIS – Atelier für Lebensraumgestaltung«, leitet Seminare zum Thema »Intuitive Formgestaltung« (vgl. Bildergalerie zu Aja's Gartenhaus unter www.karamulis.de).